



Presstimmen:

Feine Eltern und schwierige Kollegen – Hannelore Hogers bunter Lebensbericht

"Ich werde nicht viel über Bella Block sagen", erklärt sie und fügt nach einer kurzen Pause hinzu: "Deswegen sind Sie doch hier?" Gemeint sind die Leute, die am Samstag zu Weverinck ins Kap 8' kamen, um Hannelore Hoger aus ihrer Autobiografie "Ohne Liebe trauern die Sterne" lesen zu hören. Wobei sie das mit der Autobiografie auch gleich wieder einschränkt. Eher um "Bilder und Mitteilungen aus meinem Leben" gehe es in dem Buch.

Die Lesung beginnt mit Erinnerungen an den Vater, der Inspizient beim Hamburger Ohnsorg-Theater war und ihr die, Schauspielerei womöglich in die Wiege gelegt hat. Noch genauer erinnert sie sich an ihre Mutter, die als "wärmender Kachelofen" das Zentrum der Familie bildete und ihre Tochter schon mal im Kleiderschrank versteckte, wenn diese keine Lust auf Schule hatte. Auch ein Hund kommt vor. Ein weißer Terrier mit schwarzen Flecken, den sie als "norddeutsche Kinderkuh" bezeichnet.

Hoger gerät schnell ins Erzählen, und über weite Strecken liegt das Buch nur noch als Alibi auf dem Tisch. Das nimmt ihr aber niemand übel, denn sie legt in ihren Geschichten viel Charme und lakonischen Witz an den Tag. Von Peter Zadek ist beispielsweise die Rede, den sie gleich bei ihrem ersten Engagement in Ulm kennen lernte und mit dem sie dann auch nach Bochum ging. Oder von Alexander Kluge, der mit ihr 1968 den mit dem Goldenen Löwen ausgezeichneten Film "Die Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos" drehte und mit dem sie auch mehrere Jahre liiert war.

Ein anderer Kollege, an den sie sich gut erinnert, ist Götz George, mit dem sie 2006 in dem Fernsehfilm "Die Katze" vor der Kamera stand, George sei ein großartiger und sehr wandlungsfähiger Schauspieler gewesen, sagt sie. Aber auch so perfektionistisch, dass er immer alles bestimmen wollte.

Überhaupt kann sie viel von schwierigen Kollegen erzählen - um dann lachend hinzuzufügen: "Ich bin da aber auch nicht schlecht." Und wem das Kriminalistische einer Bella Block an dem Abend zu kurz gekommen ist, für den hat sie einen Rat: „Machen Sie eine Therapie, das ist spannend wie ein Krimi. Man ist sein eigener Detektiv."

(Westfälische Nachrichten, Helmut Jasny)